

schichtigkeit und formale Heterogenität dieses Traditionsguts zu erkennen und aus der erschlossenen Gesetzmäßigkeit der Entwicklung bei der mündlichen Weitergabe des Stoffes Folgerungen über Alter und Herkunft der einzelnen Bestandteile abzuleiten. Wie Dibelius und Bultmann überzeugend nachwiesen, sind die Evangelisten im wesentlichen als Redaktoren eines in mündlicher Überlieferung bereits ausgeformten Erzählgutes anzusehen, eine Beobachtung, die weitgehend auch für die Autoren hagiographischer Schriften Gültigkeit besitzen dürfte⁸⁾.

Wenn auch die hagiographische Forschung von den Erkenntnissen der theologischen Nachbardisziplin kaum Notiz nahm⁹⁾, so blieb sie doch vom Wandel der Auffassungen nicht unberührt. Während der hochverdiente Herausgeber der Merowingerviten, Bruno Krusch, bis ins hohe Alter fortfuhr, selbst so prominente Übermittler von Mirakelgeschichten wie Gregor von Tours als „dreiste Schwindler“ zu bezeichnen, äußerte sein jüngerer Kollege Wilhelm Levison schon im Jahre 1921: „Ein falscher Rationalismus, der hier überall Betrug und nichts als Betrug witterte, ist heute überwunden“, und: „Die Tatsachen, die einem vermeintlichen Wunder zugrunde lagen, kümmern uns weniger als der Glaube, der irgendwelche Vorgänge als Wunder erscheinen ließ“¹⁰⁾.

Von diesem Ansatz her läßt sich eine Brücke schlagen zu dem ideengeschichtlichen Aspekt historischer Forschung, wie ihn vor allem Helmut Beumann mit besonderer Blickrichtung auf die mittelalterliche Historiographie herausgestellt hat, der aber nicht weniger für die hagiographische Quellenkritik Gültigkeit besitzt. Nach Beumann stellt sich die geschichtliche Frage im eigentlichen Sinne erst, wenn wir über das vordergründige Ziel der Verifizierung konkreter Fakten hinausgehen und in den Aussagen der Zeitgenossen auch unmittelbare Zeugnisse für die Denkgewohnheiten eines Zeitalters, seine Bewußtseinslage und die Mentalität seiner Menschen sehen¹¹⁾.

Die Fruchtbarkeit dieses Gesichtspunktes erwies die vor einiger Zeit im Prager Akademieverlag erschienene Arbeit von František Graus: Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger. Studien zur Hagiographie der Merowingerzeit¹²⁾. Bei der Auswertung der merowingischen Heiligenviten als

⁸⁾ Einen entsprechenden Nachweis für den Autor der Vita Severini, Eupippius, gedenke ich demnächst in einer Abhandlung über „Historische Wirklichkeit und hagiologische Perspektive im Bild des Severinus von Norikum“ vorzulegen.

⁹⁾ Einen Hinweis auf die Verwendbarkeit der „entmythologisierenden Methode“ Bultmanns für die Interpretation hagiographischer Texte finde ich neuerdings bei J. Fontaine, Sulpice, S. 184, dessen Ausführungen zur Methodik einen wesentlichen Fortschritt für die hagiographische Forschung darstellen.

¹⁰⁾ Bruno Krusch, Nochmals die Taufe Chlodowechs in Tours 507/8 und die Legende Gregors von Tours (Reims 496/7), HV 28 (1934) S. 562 ff.; Wilhelm Levison, Die Politik in den Jenseitsvisionen des frühen Mittelalters, Festg. F. v. Bezold (1921) S. 90 [= Ders., Aus rheinischer u. fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze (1948) S. 237]; vgl. ferner F. Graus, Volk ..., S. 28 f., 40 ff.; zur Mentalität Gregors v. Tours s. E. H. Walter, Hagiographisches ..., S. 303 ff.

¹¹⁾ Helmut Beumann, Methodenfragen der mittelalterlichen Geschichtsschreibung, in: S. Hellmann, Ausgewählte Abhandlungen z. Historiographie u. Geistesgesch. d. MA, hg. u. eingel. von H. Beumann (1961), S. X ff.; vgl. auch ders., Die Historiographie des Mittelalters als Quelle für die Ideengeschichte des Königtums, HZ 180 (1952) S. 449. [= Ders., Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des frühen Mittelalters (1962) S. 40 ff.].

¹²⁾ S. oben Anm. 1.